

Erhaltung und Pflege von flurgliedernden Saumstrukturen: eine kommunale und gesellschaftliche Herausforderung

Adam Johannes Onken

Wer aufmerksamen Blickes durch die (nord)hessische Agrarlandschaft streift, dem wird nicht entgehen, wie sehr die Hecken säume entlang der Feldwege und Entwässerungsgräben in Bedrängnis geraten sind. Fast jedes Jahr werden die verbliebenen Reste mit kräftigem Maschineneinsatz weiter zurückgedrängt. Vielerorts sind sie inzwischen ganz verschwunden. Manch kommunaler Bauhof ist leider an diesem Zerstörungswerk beteiligt. Aber nicht nur die noch verbliebenen Heckenbestände leiden unter Schwindsucht, auch die Feldwegeparzellen selbst, die von der preußischen Flurordnung her (sogenannte Verkopplung Ende des 19. Jahrhunderts) oft eine Breite von bis zu 10 m aufweisen, werden immer schmaler. Steigend fressen sich die Ackerflächen tiefer in die Böschungen oder die Wurzelräume von Sträuchern und Bäumen hinein.



Abb. 1: Wird dieser Wiesenweg überleben? Die ausgewiesene Breite von 6 m ist bereits auf 4 m geschrumpft. (Foto: A. Onken)

Ackerflächen werden größer

Ein genauerer Blick auf die vom hessischen Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie (HLNUG) im Internet zur Verfügung gestellten Flurkarten in Verbindung mit den aktuellen referenzierten Luftbildern (Natureg-Viewer; <https://www.hlnug.de/themen/naturschutz/>) enthüllt, dass tatsächlich viele Wegeparzellen nicht mehr die ihnen ursprünglich zugewiesene Breite aufweisen (Abb. 1). Manche sind auch völlig verschwunden. Eine überschlägige exemplarische Auswertung der dadurch verloren gegangenen Flächenanteile mit Hilfe der im Natureg-Viewer zur Verfügung gestellten Werkzeuge in einer nordhessischen Gemarkung lässt die Annahme zu, dass es bis zu 10.000 m² pro km² sein können, die für den Naturschutz nicht mehr zur Verfügung stehen. Es kann mit Fug und Recht von einer stillen Enteignung gesprochen werden, die zurzeit fast

selbstverständlich abläuft. Darüber hinaus enthüllen die Luftbilder, dass die Ackerflächen immer größer werden (Abb. 2). Einheitsflächen von 10 ha Größe sind durchaus keine Seltenheit mehr. Aber es finden sich auch bereits viele Schläge, die mehr als 30 ha aufweisen. Es ist offensichtlich, dass solche Großflächen mit den entsprechenden Distanzen für viele Organismen unüberwindbar sind.

Schon früher wurden Flächen zusammengelegt, so dass wichtige Zwischenräume verloren gingen. Doch das geschah im Rahmen gesetzlich klar geregelter Flurneuordnungsverfahren. Heute wird jedoch die Entwicklung in den Agrarräumen bestimmt durch die sich beschleunigende Aufgabe von kleineren bäuerlichen Betrieben und den Verkauf oder die Verpachtung der dadurch frei werdenden Flächen an die wenigen ver-

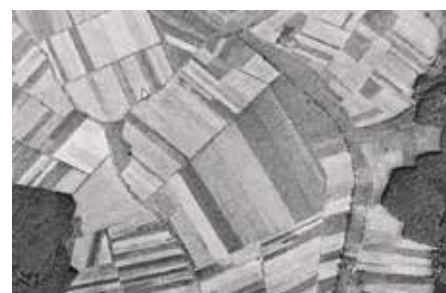


Abb. 2: Ausschnitt Gemarkung Calden-Meimbrassen: Luftbilder 2019 (links) und vor 1967 (rechts) (Quelle: Natureg-Viewer, HLNUG)

bleibenden Großbetriebe. Bei den folgenden Flächenarrondierungen bleiben dann leider, ungeregelt und meist auch unbeachtet, viele Trenn- und Zwischensäume auf der Strecke. Sie sind im Katasterplan noch vorhanden, aber auf den aktuellen Luftbildern verschwunden. Es kann in diesem Zusammenhang von einer wilden Flurbereinigung gesprochen werden, die so manche Gegend in Hessen traurig veröden lässt.

Ein kurzer Rückblick

Ein Blick in die ferne Vergangenheit lohnt. Durch die Realteilung, die in Hessen über Jahrhunderte herrschte, entstanden bei uns nach der Flurbereinigung des 19. Jahrhunderts besonders viele Feldwege in dem Bestreben, möglichst alle bewirtschafteten Flächen direkt zugänglich zu machen. Zusammen mit den dazugehörigen Wegrainen und ihrem Bewuchs stellten sie wertvolle Verbindungsbiotope zwischen verschiedenen Lebensräumen dar. Dieser Schatz droht verloren zu gehen. Früher waren es die vielen Kleinstbauern, gewissermaßen der dritte Stand in einer Dorfgemeinschaft, die diese Wegränder mit ihrem Bewuchs als Futtergrundlage für ihre meist im Nebenerwerb betriebene Kleintierhaltung eifersüchtig verteidigten (WAGNER 1986). Doch diese unmittelbaren Subsistenzinteressen gibt es bei uns schon lange nicht mehr.

Rechtliche Anforderungen und Realität

Da Wegeparzellen zum öffentlichen Eigentum zählen, also den Kommunen gehören, ist es deren Aufgabe, diese Flächen zu pflegen und darauf zu achten, dass sie nicht missbräuchlich genutzt werden. Im Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG §21 Abs.6) heißt es dazu: *„Auf regionaler Ebene sind insbesondere in von der Landwirtschaft geprägten Landschaften zur Vernetzung von Biotopen erforderliche lineare und punktförmige Elemente, insbesondere Hecken und Feldraine sowie Trittssteinbiotope, zu erhalten und dort, wo sie nicht in ausreichendem Maße vorhanden sind, zu schaffen (Biotopvernetzung)“.*

Auch die hessische Gemeindeverordnung verpflichtet die Kommunen, diese Landschaftselemente zu erhalten und nach Möglichkeit zu vermehren, da sie als Lebens-, Rückzugs- und Vernetzungselement für Offenlandarten unverzichtbar sind (PETERSEN 2017).

Doch die Kommunen sind, wie man weiß, chronisch unterfinanziert. Darum kommen sie den im Gesetz vorgeschriebenen Aufgaben eher zögerlich oder gar nicht nach. Sie sind in der Regel froh, wenn sie die Erhaltung und Pflege ihrer Feldwege abgeben können. Und wer bietet sich da an? Vielleicht hin und wieder mal ein Naturschutzverband, doch in den allermeisten Fällen die Landwirte, die die angrenzenden Ackerflächen bearbeiten. Ist es da überraschend, dass Hecken und Wegränder immer spärlicher ausfallen, die Feldwege immer schmaler werden, ja nicht selten unter dem angrenzenden Acker ganz verschwinden? Heute stehen wir allerdings vor neuen Herausforderungen und vor Entwicklungen, die als dramatisch bezeichnet werden können.

Das Problem des Insektensterbens

Da ist zum einen der dramatische Rückgang unserer Insektenpopulationen, vor allem der Schmetterlinge, Bienen, Käfer und Heuschrecken. Besonders aufgeschreckt wurde die Öffentlichkeit durch die Veröffentlichung der sogenannten Krefelder Studie, in der über einen Zeitraum von fast drei Jahrzehnten der Verlust von Insekten akribisch dokumentiert wurde (HALLMANN et al. 2017). Diese Studie ergab, dass die Gesamtbiomasse der Fluginsekten über einen Zeitraum von 27 Jahren um 75 % abgenommen hat. Diese Zahlen wurden inzwischen durch weitere Studien bestätigt bzw. sogar übertroffen (SEIBOLD et al. 2019). Da unsere Feldvögel in der Mehrzahl auf Insekten als Futtergrundlage angewiesen sind, ist es nicht verwunderlich, dass es auch bei Allerweltsarten wie Feldsperling oder Lerche zu drastischen Bestandseinbrüchen gekommen ist. Der Verlust von vernetzenden Biotopstrukturen (Hecken, Gehölze, Stauden und

Krautfluren an den Weg- und Gewässerrändern) in der Agrarlandschaft sowie die ständige Vergrößerung der Ackerflächen spielt bei dieser fatalen Entwicklung neben vielen anderen Faktoren eine große Rolle.

Das Problem der Klimaveränderung

Unter den Bedingungen veränderter Klimaverhältnisse ändern sich auch in unseren Breiten die Wetterbedingungen. Neben länger andauernden Trockenperioden kommt es inzwischen immer häufiger zu starken, oft lokal eng begrenzten Niederschlägen, meist in Zusammenhang mit Gewitterfronten. Grund für diese von allen wahrgenommene Zunahme von Starkregenereignissen ist der Temperaturanstieg, der zu mehr Wasserdampf in der Atmosphäre und damit auch zu höheren Niederschlagsmengen führt. Auch in unserer Gegend haben in den letzten Jahren viele Bewohner solche Naturkatastrophen auf schmerzliche Art erfahren müssen. Plötzliche Sturzfluten von kurzer Dauer mit hohen Niederschlagsmengen führten vielerorts zu überraschenden, in dieser Schnelligkeit nie zuvor erlebten Überschwemmungen.

Das Problem der Bodenerosion

Zu oft waren es aber nicht nur die schieferen Wassermengen, die die Menschen in Angst und Schrecken versetzten, sondern es waren die damit verbundenen Schlammmassen, die mit den Regenabflüssen auf Straßen, Wege und häufig in Gebäudeteile gespült wurden (Abb. 3). Dabei handelt es sich bei der in den Fluten mitgeführten braunen Brühe in der Regel um wertvollen Ackerboden, der von den Feldern abgespült wird und danach aufwendig entsorgt werden muss. Unsere Mittelgebirgslandschaft ist naturgemäß besonders anfällig für Wassererosion, da viele, besonders große Ackerflächen an mehr oder weniger steilen Hängen liegen. Handelt es sich dabei um Maisschläge, die oft bis zur Aussaat im Mai blank liegen, dann ist es kein Wunder, wenn nach einem Sturzregen tiefe

Erosionsrinnen in so manchem Feld zurückbleiben. Die Gefahr von Boden-erosion wird oft unterschätzt. Tatsächlich ist es ja auch „nur“ 1 mm Bodenabtrag, wenn 10 Tonnen Erde von einem Hektar abgeschwemmt werden. Diese Verluste liegen aber um ein Vielfaches höher je länger undhängiger eine Ackerfläche ist.

Förderung kommunaler Verantwortung

Sowohl die Landesregierung als auch einige Landkreise und Kommunen haben manche dieser Probleme durchaus im Blick und bemühen sich, mit entsprechenden Broschüren und Faltblättern den Wert von flurgliedernden Saumstrukturen in Bezug auf die Artenvielfalt aufzuzeigen und Pflegeempfehlungen zu geben (ARBEITSKREIS LEBENSRAUM FELDWEGE 2017, HMUKLV 2017, ZRK et al. 2019). Das allein wird aber nicht reichen, um den aufgezeigten Entwicklungen zu begegnen. Die Kommunen müssten mehr darin bestärkt werden, ihre Eigentumsrechte an den Wegrainen mit ordnungsrechtlichen Mitteln durchzusetzen und zu verhindern, dass ihre Rechte missachtet und landwirtschaftlichen Interessen untergeordnet werden. Es wäre sicherlich vernünftig, wenn die Landesregierung gezielt Kommunen in dem Bemühen unter die Arme greifen würde, die Wegraine wieder mehr in ihre Obhut zu nehmen und sie als wichtige und von der Ausdehnung her bedeutende Naturschutzflächen zu erhalten und zu pflegen.

Erosionsmindernde Flächengestaltung

Auch in Bezug auf die Erosionsgefährdung bestimmter Ackerflächen besteht Handlungsbedarf. Neben einer dauerhaften Vegetationsbedeckung wäre es nötig, die besonders langen Hangflächen in Gefällrichtung durch querliegende Vegetationsstreifen in kleinere Einheiten zu unterteilen. Dadurch würden besonders erosive Oberflächenabflüsse besser beherrschbar und zusätzliche Verbindungskorridore würden geschaffen. Diese Maßnahme müsste in Verbindung



Abb. 3: Schlammflut im nordhessischen Kaufungen 2019 (Foto: © www.HNA.de)

stehen mit sorgfältiger geplanten Entwässerungsgräben unter Einbeziehung dezentraler Retentionsmulden, um Niederschlagsabflüsse wirksam zu verlangsamen. Ein solches eher landschaftsplanerisches Vorgehen wäre sicherlich eine sinnvolle Ergänzung eines mehr wasserbaulich orientierten Hochwasserschutzes.

Gewinn für alle

Letztlich bedeutet auf längere Sicht die Erhaltung und Wiederherstellung von flurgliedernden Biotop-Elementen einen Gewinn für alle an der Landnutzung interessierten Akteure. Sie erhöhen die Resilienz der Agrarlandschaft gegenüber den in Zukunft zu erwartenden Extremwetterereignissen, schützen Anwohner vor zerstörerischen Schlammfluten und schaffen wieder geeignete Lebens-, Rückzugs- und Verbindungsbiotope für unsere Offenlandarten. Nicht zuletzt bietet eine reich strukturierte Landschaft denjenigen, die es lieben, durch die Feldflur zu wandern oder zu radeln, ein Mehr an Lebensfreude und Naturgenuss.

Kontakt

Adam J. Onken
Ahnatalstraße 81
34128 Kassel
Adam.Onken@gmail.com

Literatur

ARBEITSKREIS LEBENSRAUM FELDWEGE (2017): Nutzung und Pflege der Feldwege und Wegränder. Landkreis Gießen. 29 S. https://www.lkgi.de/images/formulare_downloads/Umwelt_Bauen_Abfall/Naturschutz/Biodiversitaet/Feldwege.pdf

HALLMANN, C. A.; SORG, M.; JONGEJANS, E.; SIEPEL, H.; HOFLAND, N.; SCHWAN, H.; STENMANS, W.; MÜLLER, A.; SUMSER, H.; HÖRREN, T.; GOULSON, D.; DE KROON, H. (2017): More than 75 percent decline over 27 years in total flying insect biomass in protected areas. PLoS ONE 12(10): e0185809, DOI: 10.1371/journal.pone.0185809

HMUKLV (HESSISCHES MINISTERIUM FÜR UMWELT, KLIMASCHUTZ, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ) (2017): Wegraine erhalten, biologische Vielfalt gestalten. https://umwelt.hessen.de/sites/default/files/media/hmuelv/wegraine_erhalten_web_barrierefrei.pdf

PETERSEN, F. (2017): Erhalt von Feld- und Wegrandstreifen. Informationsdienst Umwelrecht e.V. Recht der Natur-Schnellbrief Nr. 202: 32–36.

SEIBOLD, S.; GOSSNER, M.M.; SIMONS, N.K.; BLÜTHGEN, N.; MÜLLER, J.; AMBARLI, D.; AMMER, C.; BAUHAUS, J.; FISCHER, M.; HABEL, J.C.; LINSENMAIR, K.E.; NAUSS, T.; PENONE, C.; PRATI, D.; SCHALL, P.; SCHULZE, E.-D.; VOGT, J.; WÖLLAUER, S.; WEISSER, W.W. (2019): Arthropod decline in grasslands and forests is associated with landscape-level drivers. Nature 574: 671–674, DOI: 10.1038/s41586-019-1684-3

WAGNER, K. (1986): Leben auf dem Lande im Wandel der Industrialisierung. Frankfurt. 558 S.

ZRK (ZWECKVERBAND RAUM KASSEL); LANDKREIS KASSEL; ZWECKVERBAND NATURPARK HABICHTSWALD (2019): Empfehlungen zur Nutzung und Pflege der Feldwege und Säume. 31 S. https://www.zrk-info.de/media/files/download/pdf/empfehlungen_wegesaeume_pflege_zrk_web.pdf